

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:

Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei

Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 1.

III. Band.

Jänner 1859.

Ueber gewisse Arten von Critik entomologischer Werke.

Von E. Ménétriés,

Director des kais. entomologischen Museums in Petersburg.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass eine gewissenhafte, von literarischen Autoritäten geübte Critik auf die Wissenschaft nur günstig einwirken kann; sei es nun, weil sie Irrthümer aufdeckt, die sich mit der Zeit eingeschlichen hatten, sei es, um Dinge aufzuhellen, die oft in unklarer Weise hingestellt wurden, sei es endlich, um andere Forscher, die durch günstige Situation in der Lage sind, gewisse Behauptungen durch ihre Beobachtungen feststellen oder widerlegen zu können, aufzumuntern und anzuregen. Ein solcher Titel eines Critikers hängt aber nicht von unserer Wahl ab; er wird weit öfter angemasst, als zurückgewiesen, und diess hat dann zur Folge, dass unter seiner Maske oft Missbrauch getrieben wird.

Es können bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nur Solche ein der Wissenschaft nützlichcs Urtheil abgeben, welche sich speciell mit dem einschlägigen Gegenstande befassen. Die grosse Anzahl tagtäglich erscheinender Werke macht das Critisiren an und für sich schon mühsam; viele Werke kommen aber auch gar nicht in den Buchhandel und gelangen entweder sehr spät in die Hände des Entomologen, oder bleiben so gut wie unbekannt. Sie irgendwo zusammen zu stellen, heisst daher ohne Widerrede der Wissenschaft einen sehr grossen Dienst erweisen und es verdient alle Anerkennung, dass viele Revuen, Journale, Rechenschaftsberichte oder Abhandlungen gelehrter Gesellschaften es unternommen haben, Alles anzukündigen, was zu ihrer Kenntniss gelangte. Das Completteste dieser Art bringt Wiegmann's Archiv

in einem Anhang unter dem Titel: „Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Zoologie.“ Man findet da Jahr für Jahr die Anzeige jedes erschienenen zoologischen Werkes, es sei von was immer für einer Wichtigkeit, Ausdehnung oder Nationalität; der entomologische Theil ist daselbst reich vertreten und es wurden in letzterer Zeit in diesem Archive selbst die Rechenschaftsberichte fremder Länder gebracht; es wurde weiters noch ein präciser Inhaltsauszug der Werke oder eine kurze Wiederholung neuerer Beobachtungen u. dgl. und zwar in systematischer Ordnung beigelegt, was Beides den wissenschaftlichen Werth dieser Berichte noch erhöht. Die Arbeit wurde aber dadurch so bedeutend, dass sie nur verspätet, oft erst mehrere Monate nach dem Datum der Publication erscheinen konnte, eine Verspätung, an der die mehr oder weniger gelehrten Critiken des Berichterstatters wohl auch mit Schuld tragen.

Wie Herr Dr. Schiner in der Wiener entom. Monatschrift (1858 Nr. 4) ganz treffend bemerkt, wäre es daher aus verschiedenen Gründen wünschenswerth, uns blos die Anzeige der im Laufe eines Jahres erschienenen Werke zu bringen und eine kurze Inhaltsanzeige beizugeben, aus welcher Specialisten entnehmen könnten, welches der erschienenen Werke für ihren Zweck erforderlich sei; der Berichterstatter sollte sich aber um so mehr jeder, ob nun allgemeinen oder partiellen Critik enthalten, da es nicht nur schwer hält, eine solche Menge von Werken mit der erforderlichen Genauigkeit zu durchgehen, sondern auch platterdings unmöglich ist, jene gründlichen Kenntnisse sämmtlicher Ordnungen von Insecten zu besitzen, die zur Fällung eines gediegenen Urtheils unerlässlich sind. Später könnte man dann immerhin in einer eigends dazu bestimmten Abtheilung dieses Archivs, oder noch besser auf neutralem Boden, in einem Journale oder in den Abhandlungen einer wissenschaftlichen Gesellschaft, tüchtige und sachkundige Critiken, von Solchen verfasst, die sich speciell mit dem betreffenden Gegenstande beschäftigen, bringen, was gewiss allgemein Anerkennung finden würde. Eine solche Critik würde den Referenten nöthigen, das Werk des Autors genau zu prüfen und auch dessen übrige Werke wiederholt zu studiren, während jetzt aus Mangel an Zeit oder Material eine mehr formelle Critik geübt wird, die dann Empfindlichkeiten bei Jenen hervorruft, welche sich den arbiträren Ansichten nicht fügen können oder wollen.

Der von wahrer Liebe zur Wissenschaft beseelte Critiker kann bei blosser Aufdeckung der Irrthümer, welchen er begegnet, in Colli-

sion mit dem Autor gerathen; er kann sich aber auch selbst irren, denn irren ist menschlich. Soll man dann eine Polemik verbieten? Ich glaube nicht, denn abgesehen davon, dass es ungerecht und undelicat ist, den, der sich ungerechter Weise angegriffen glaubt, des Mittels der Vertheidigung zu berauben, dringt sich auch die Frage auf, mit welchem Rechte sich dann Dieser oder Jener zum Dictator aufwirft, dem man ohne Widerspruch gehorchen muss?

Ich wende mich nach diesen Betrachtungen an die Redaction von Wiegmann's Archiv, um ihr zu bemerken, dass wenn sie keine Polemik zulässt, sie sich auch der Publication von Critiken enthalten sollte, besonders solcher, deren Ton ein so herber und böswilliger, eines wissenschaftlichen Mannes unwürdiger ist; Critiken, die den Autor, welchen sie betreffen, nur verletzen, der Wissenschaft aber keinen Nutzen bringen, und die um so mehr Unzufriedenheit erwecken müssen, als der Berichterstatter sich in den Schatten seiner Anklagen zurück zieht und da seinen galligen Ergüssen ganz ungestraft weitem freien Lauf lassen kann.

Man wende mir nicht ein, dass dem angegriffenen Autor Zeitschriften zu seiner Vertheidigung zu Gebote stehen, denn diess war bisher gar nicht der Fall*). Die Journale fremder Länder können nicht in Betracht gezogen werden, da diese, wenn sie auch wirklich zur Benützung offen ständen, doch wieder ein anderes Lesepublicum haben; die desselben Landes aber öffnen, sei es nun aus einem bei der cosmopolitischen Natur der Wissenschaft schlecht verstandenen Patriotismus oder aus irgend einem anderen Interesse ihre Spalten nicht jeder, wenn auch noch so wohl begründeten Polemik.

Weit entfernt, Polemiken für überflüssig zu halten, scheinen sie mir vielmehr aus verschiedenen Ursachen von grosser Wichtigkeit für die Wissenschaft; nur sollte man dabei in folgender Weise zu Werke gehen:

1. Sollte der Ton ein beiderseits anständiger sein.
2. Kritik wie Anticritik sollten auf positiven Thatsachen fussen und mehr oder weniger hypothetische Meinungen auch als solche hingestellt werden.

*) Wir unserer Seits nehmen keinen Anstand, einer begründeten und anständigen Polemik die Spalten unseres Journals zu öffnen, halten es im Gegentheile für eine unserer Hauptaufgaben, Jedermann zur freien Meinungsäusserung zu verhelfen und so Uebelständen entgegen zu treten oder sie zu verhindern.

3. Hat die Critik in sämmtlichen Puncten Recht, so ist eine Anticritik überflüssig, es müsste denn der Autor neue Daten zur Unterstützung seiner Sache beibringen.

4. Wenn der Critiker die Ansichten eines Autors bekämpft, soll er dabei mit Vorsicht zu Werke gehen und bedenken, dass der Autor gar Vieles prüfen musste, dessen Anführung oder Wiederholung er nicht erst für nöthig hielt. Der Critiker möge sich daher nur auf eigene Beobachtung stützen und in letzter Instanz das Publicum richten lassen.

5. Stimmt der Critiker den Ansichten des Autors nicht bei, so soll er seine Ansicht unter Beibringung von Thatsachen begründen.

6. Ist der Autor nicht der Ansicht des Critikers, so soll er seine Arbeit einer neuen Recension unterziehen; er wird dann, wenn er mit seinem Gegenstande noch vertrauter ist, bei Wiederholung seiner Untersuchungen Manches auffinden, das zur Bekämpfung seines Gegners dienen kann; die Wissenschaft wird dann entweder dabei gewinnen, oder er wird wenn er nichts Stichhaltiges vorzubringen weiss, von der Sache abstehen müssen.

Was bei den meisten Critiken und Polemiken bedauerlich ist, das ist die mehr oder weniger gehässige Form und der absprechende, ja selbst herabwürdigende, oft an Impertinenz streifende Ton derselben; alles diess oft nur wegen eines vielleicht barroquen Speciesnamens oder eines vom Standpuncte des Philologen unrichtig gebildeten Gattungsnamens oder eines Sprachfehlers. Lohnt es wohl der Mühe, den Leser mit all dem zu behelligen und zwar noch in so beissender Weise? Ich dünkte, der Critiker hätte eine ganz andere Mission zu erfüllen, nämlich die, zu beurtheilen, ob der Autor überhaupt etwas für den Fortschritt der Wissenschaft geleistet hat, ohne erst an der Form zu nergeln, in welcher es geboten wurde. Man sollte daher in solchen Berichten dem Referenten nicht erlauben, sich zum Dictator aufzuwerfen, seinen Tadel mit Ironie zu paaren, oder hämische Bemerkungen über Werke anzubringen, die er entweder nicht versteht oder aus einem Uebermasse von Weisheit keiner nähern Durchsicht würdigt, da eine solche Handlungsweise eines Mannes unwürdig ist, der Achtung vor sich selbst besitzt und die Ehre hat, für ein Werk wie Wiegmann's Archiv die Critiken zu arbeiten.

Ohne mich für irgend Jemand zum Vorkämpfer aufwerfen zu wollen, hatte ich doch schon seit längerer Zeit den lebhaften Wunsch mich gegen einen solchen Missbrauch der Stellung, wie er eben in Wiegmann's Archiv stattfindet, auszusprechen, unterliess es aber immer

in der Hoffnung, dass in den jungen Entomologen, welchen der Berichterstatter der genannten Zeitschrift ist, ein versöhnlicherer Geist einziehen und er den Rath seiner wissenschaftlichen Collegen und Landsleute mehr beachten werde. Ich irrte mich aber, denn Coteriewesen oder irgend ein anderer Grund haben seine Feder nur noch mehr zugespitzt. Ein solches Crescendo muss wirklich vor der Zukunft bange machen, denn es lässt voraussehen, dass endlich die wissenschaftliche Kritik nur einen Vorwand abgeben werde, an Diesem und Jenem sein Müthchen zu kühlen oder den zu züchtigen, der zu widersprechen wagt und mithin eine persönliche Rache auszuüben; so aber haben die Vorfahren des Referenten, wie Illiger, Klug, Erichsohn etc. die Wissenschaft nicht aufgefasst!

Die Ironie war stets eine starke Waffe; in Frankreich tödtet sie sogar. Daraus folgt aber noch nicht, dass man unter ihrer Maske auch Recht habe; im Gegentheile dient sie gar oft dazu, die Aufmerksamkeit des Lesers abzulenken, der dem Geschmähten dann gewöhnlich Unrecht gibt. Die Ironie führt aber nicht nur den, der sich ihrer bedient zu einem Dünkel, der ihn über Alles, ob nun mit Recht oder Unrecht in brusquer Weise absprechen lässt, sie verletzt auch den Betroffenen und nöthigt ihn, zu gleichen Waffen zu greifen, weil auf Schmähungen eine bescheidene, wenn auch noch so logische Entgegnung, immer nur langweilig erscheinen und unbemerkt beißen würde; es wird immer Demjenigen die Palme bleiben, der sich ihrer geschickter zu bedienen weiss und er wird als der Gelehrtere gelten, da er ja Sieger im Kampfe blieb. Das traurigste Resultat aber ist, dass eine Kritik, die so ausartet und zum Epigrammenkrieg wird, sich endlich in einen förmlichen Faustkampf verwandelt, in dem mit der Feder d'rein geschlagen wird und dass sich zuletzt Coterien bilden werden, die aus der Discussion nur Zank und Hader machen.

Ist es denn gar so schwer, seine Ansichten oder Beobachtungen in bescheidener Weise, in jenem Tone, wie er jedem Menschen von Erziehung eigen sein soll, bekannt zu machen? Hört Einen das Publicum darum weniger oder kann man seine Argumente so minder geltend machen? Einem herben und absprechenden oder malitiösen Artikel gegenüber gewiss viel schwerer, weil gerade die uns zugeschleuderten galligen Worte ansteckend wirken und uns eine in gleichem Tone abgefasste Antwort dictiren.

Oder soll sich der getadelte Autor zu antworten enthalten? Das kann, wie Hr. Dr. Schiner (Wiener entom. Monatschft. 1857 Nr. 2)

bemerkt, aus Schüchternheit, aus Furcht, noch giftigere Artikel herauf zu beschwören, oder um Persönlichkeiten, in welchen sich die Polemiken gewöhnlich ergehen, zu vermeiden (siehe Chaudoir Stettiner entom. Zeitung 1858 p. 72) wohl vorkommen; gewinnt aber die Wissenschaft bei dieser Zurückhaltung? Nein, denn nicht nur, dass der streitige Fall unentschieden bleibt, werden auch Manche aus diesem Stillschweigen folgern: Herr Chaudoir oder Dieser und Jener haben Unrecht, sonst würden sie antworten.

Wenn man schon in gewissen wissenschaftlichen Zeitungen jene herben und galligen Artikel nur ungerne erträgt, neben welchen gleichzeitig in Knittelversen abgefasste Harlequinaden figuriren, die man je nach Geschmack sehr amusant und geistreich finden mag, die aber zur Wissenschaft in keiner Beziehung stehen, wie sollte es dann erst mit einem so ernsten, in so gutem alten Rufe stehenden Werke, wie Wiegmann's Archiv, einem Werke, an dem so viele Gelehrte mitarbeiten, gehalten werden? Da dürfte doch die Ironie, Satyre und das Hämische bei Seite zu lassen sein und zwar um so mehr, als, wie ich nochmals wiederhole, man mit derlei Mitteln nichts beweist, sondern höchstens hofft, die Lacher auf seine Seite zu bringen. Traurige Trophäe, wo es sich um die Wissenschaft handelt!

In der Hoffnung, dass dieser Zustand endlich eine Reform erfahre, dass derlei Unarten von der Critik ausgeschlossen werden und das Coteriewesen eine totale Veränderung erleiden möge, habe ich meine Meinung so offen ausgesprochen und beschränke ich mich nun darauf, ein paar Fälle anzuführen, die zwar mich persönlich betreffen, aber die Art und Weise, wie gegenwärtig Critik getrieben wird, darthun werde.

Die Redaction der Stettiner entom. Zeitung hat aus Gründen, die ich für diessmal nicht mit dem rechten Namen bezeichnen mag, eine Anticritik von mir drucken lassen, die ich ausdrücklich zurück gezogen hatte, indem ich dafür einen Artikel in deutscher Sprache, (man verweigerte mir damals selbst eine Uebersetzung) eine rein wissenschaftliche Widerlegung, ohne Reflexion und Persönlichkeiten bringen wollte. Sie lässt aber nicht nur meinen Protest unbeachtet und wählt nach ihrem Belieben denjenigen der beiden Artikel zum Drucke aus, welchen ich zurückgezogen hatte, sondern brüstet sich noch hinterher mit ihrer Unparteilichkeit! —

Dagegen hat sie Herrn Dr. Gerstaecker's Critik des 2. Theiles meines Cataloges der Schmetterlinge des Petersburger kais. Museums (1858 Nr. 7, 9 Juli—Septb.) ohne Beschränkung zugelassen, obwohl sie

dessen nicht sehr würdig war, sowohl dem Geiste nach, der sie durchweht, als auch dem Inhalte nach, der sehr schwach ist. Es war dieser Artikel schon desshalb unnütz, weil — wie ich in meiner der Stettiner-Zeitung zugeschickten Reclamation der Priorität dargethan hatte — die gerügten Fehler von mir selbst schon 3—4 Monate früher (in dem am 19. Mai ausgegebenen Bulletin de la Soc. d. Natur. de Moscou 1858 Nr. 1.) berichtigt waren, also am ganzen Artikel nur zwei Bemerkungen Eigenthum des Autors blieben. Die Erste ist dessen Meinung, dass mein *Smerinthus argus* nur Varität von *Sm. ocellatus* sei. Diess ist nun wenigstens eine Meinung, die die Frage in so lange offen lässt, bis genauere Beobachtungen sie entschieden haben werden. Bei der Zweiten, dem *Pap. cyniras* aber war es, ein unglücklicher Einfall, gerade diese Art zum Ausdruck seiner Geringschätzung auszuwählen, denn diess gibt kein Zeugniß von tiefen Kenntnissen in der Lepidopterologie. Sie soll seiner Ansicht nach eine unerhebliche Varietät von *P. thoas* sein, während sie doch, wie man mir schreibt, competente Personen als eine gute Art anerkennen. Sie biethet nebst allerlei anderen Abweichungen in dem verschiedenen Gange der gelben Mittelbinde einen meines Erachtens ganz guten Charakter, denn diese, statt schief zu stehen, wie beim *P. thoas*, ist bei meiner Art parallel mit dem Aussenrande des Flügels, so zwar, dass die Reihe gelber Randflecke, die man beim *P. thoas* bemerkt, sich bei meiner Art nicht findet und auch kein Platz für sie vorhanden wäre. Wer nur einige Erfahrungen über das Variiren der Arten hat, wird zugeben, dass reihenweise Punkte oder Flecken wohl an Zahl variiren, mehr oder weniger genähert in eine Binde zusammengefloßen oder ganz oder theilweise verschwunden sein können, dass aber eine gut ausgedrückte Binde nie ganz entgegengesetzt verlaufen könne, denn das kommt bei blossen Varietäten nicht vor. Wie ich es schon anderwärts aussprach, hat die Natur, die stets auf die Erhaltung der Art bedacht ist und im Verlaufe von Jahrhunderten sich gleich bleibt, sich selbst in den Varietäten, Aberrationen etc, Schranken gesetzt und es ist am Naturforscher, den Werth der sich ihm darbietenden Abweichungen nach Verdienst zu würdigen.

Mässigung ist das erste Erforderniss der Critik. Stellt man auch das Princip auf, dass Jedermann frei seine Meinung äussern könne, so kann es am Ende nicht befremden, wenn man sich um den persönlichen Werth des Critikers bekümmert, um darnach den Grad von Autorität zu bemessen, den man seinen persönliche Meinungen beizulegen hat.

Werden wir nun in Zukunft wieder ähnliche, in so feindseligem Geiste abgefasste Recensionen erhalten? Es steht zu befürchten. Was wird aber aus der Critik werden, die doch zur Wissenschaft unumgänglich nöthig ist? Ich richte mich an meine Collegen in der Wissenschaft; mögen sie den Muth haben, ihre Meinung auszusprechen, und unpartheisch beurtheilen, ob meine Klagen und Reclamationen gegründet sind! —

Beiträge zur Kenntniss der europäischen Halticinen.

Von F. Kutschera.

Bei der Durcharbeitung eines reichhaltigen Materials dieser Käfergruppe, welches mir durch die Bereitwilligkeit und freundliche Unterstützung meiner entomologischen Freunde nebst der nothwendigen Literatur zugänglich gemacht worden war, hatte ich Gelegenheit, den grössten Theil der europäischen Halticinen aus eigener Anschauung kennen zu lernen und dabei viele Erfahrungen und Beobachtungen zu machen, welche ich für die Freunde dieser niedlichen Thierchen für interessant genug halte, um deren Mittheilung zu versuchen.

Ich übergebe diesen Versuch dem entomologischen Publicum als „Beiträge zur Kenntniss der europäischen Halticinen“, da er keineswegs die Ansprüche auf Vollständigkeit des behandelten Gegenstandes zu erfüllen vermag; es war vielmehr nur mein aufrichtiges Bestreben, die aus der sorgfältigen Prüfung und Vergleichung der entomologischen Werke und den eigenen aus der Natur geschöpften Beobachtungen gewonnenen Resultate für die Kenntniss dieser Käfergruppe fruchtbringend zu machen und eine für die künftige Bearbeitung derselben nicht ganz unbrauchbare Vorarbeit zu liefern. In dem Bewusstsein dieses redlichen Strebens hoffe ich auf eine gütige Nachsicht der Critik, falls durch gründliche Forschungen die darin niedergelegten Anschauungen in einer oder der andern Richtung eine Berichtigung finden sollten.

Mein Bemühen war hauptsächlich darauf gerichtet, durch eine vergleichende Darstellung sowohl der ganzen äusseren Bildung als der einzelnen Theile ein übersichtliches Bild dieser Käfergruppe (soweit sie Europa betrifft) zu geben, weiters aber durch die Hervorhebung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Menetries E.

Artikel/Article: [Ueber gewisse Arten von Critik entomologischer Werke.
1-8](#)